



E-Health: Der Start entscheidet!

Viele Wege führen bekanntlich nach Rom – ebenso ins vernetzte Gesundheitswesen. Welcher ist der sicherste, zielführendste und effizienteste? Und wo startet meine Reise? Das sind die Schlüsselfragen, die jede Institution, jeder Leistungserbringer im Gesundheitswesen beantworten muss. Und wie bei jeder Veränderung ist ein gelungener Start schon der halbe Erfolg – die Methodik dazu muss nicht jeder Reisende selbst erfinden.

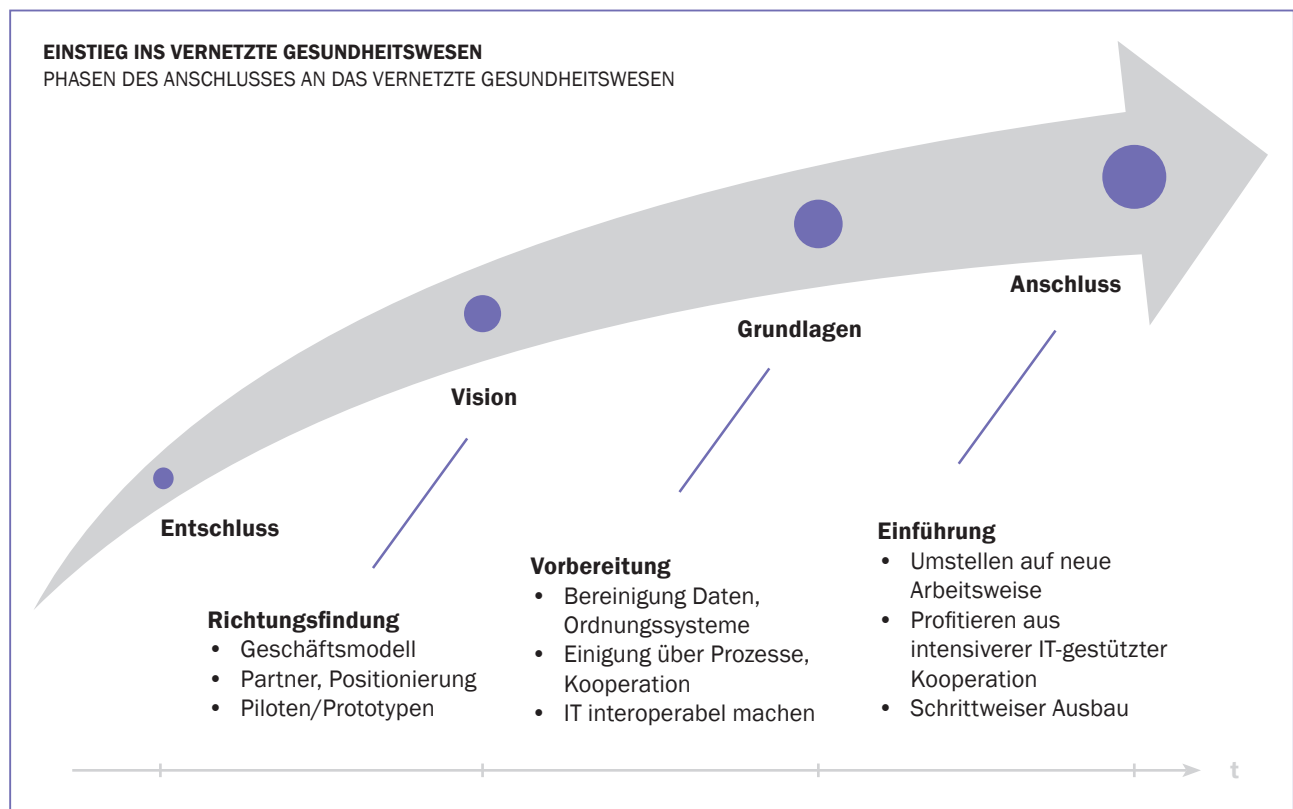
Autor: Christian Dolf

Wo und wann starte ich die Reise in die «ewige Stadt» Rom, und mit wem? Allein oder als Teil einer Gemeinschaft mit ähnlich Gesinnten? Welche Hindernisse und Überraschungen können mich erwarten? Welche Vorkehrungen und Massnahmen sind zu treffen und welche Hilfsmittel mitzunehmen? In welchen Etappen absolviere ich die Reise? Welche Termine sind passend, und wie lange dauert es? Was kostet mich das, beziehungsweise welches Budget habe ich zur Verfügung?

Ähnliche Fragen stellen sich zur E-Health-Zukunft – für die einzelnen Leistungserbringer oder Gemeinschaften von Hausärzten, Spitälern, Psychiatrien, Rehas, Spitexorganisationen oder Apotheken. Die offensichtliche Komplexität kann durch geschicktes methodisches Vorgehen und indi-

viduelle Beantwortung der Fragen reduziert werden. So entsteht Klarheit und eine verlässliche Planungsgrundlage zur Umsetzung der richtigen Schritte. Dabei sind «Reiseführer» mit bewährten Phasenmodellen ein Erfolgsbaustein, wie Bild 1 zeigt.

Andere Geschäftsmodelle und Kooperationen sind für E-Health erfahrungsgemäss eher die Regel als die Ausnahme. Die führende Plattform «Ponte Vecchio» ist beispielsweise überhaupt erst durch eine neu etablierte Kooperation zustande gekommen. Falls ich mich als Leistungserbringer nicht allein traue oder nicht genug Bescheid weiss, empfiehlt sich eine Unterstützung im Sinne einer Begleitung des gesamten Change-Prozesses, idealerweise durch einen erfahrenen Integrator.





DIESE THEMENBEREICHE SIND ZU ANALYSIEREN. BILD: BINT



Finanzierung

- Fördermittel
- Tarifmodell



Organisatorische Aufgaben

- Optimierte Prozesse und Rollen ausgestalten
- Passende IT-Benutzeroberfläche (GUI, Portal)



Juristische Aufgaben

- Datenschutz nachweisbar gewährleisten
- Einverständnis des Patienten



Daten

- Ordnung in den Daten, Formate, Semantik
- Patienten- und Arztidentifikation



IT-Architektur, techn. Aufgaben

- IHE-/EHealthSuisse-konforme Infrastruktur
- Adaptoren, Konversionen, sichere Übertragung



Betriebliche Aufgaben

- Betrieb der Datenkommunikation
- Monitoring («Verkehrsüberwachung»)



Kommunikation

- Bekanntmachen der Möglichkeiten
- Einführen der neuen Arbeitsweise

Der Start ist entscheidend ...

... und zwar sowohl wann als auch in welcher Richtung er erfolgt. Dazu muss ich zuerst wissen, wo genau ich stehe. In der Praxis stellen wir fest, dass die Standortbestimmung eines Leistungserbringers im Hinblick auf die «Eroberung» des vernetzten Gesundheitswesens essenziell ist. Eine strukturierte Auslegeordnung mit Prüfung des Reifegrades und Berücksichtigung der Potenziale als «E-Health-Check» ist Voraussetzung für die Wahl eines Erfolg versprechenden Geschäftsmodells der richtigen Kooperationspartner und der erfolgreichen Realisierung (Bild 2). Von Beginn an und auf dem ganzen Weg einzuhalten sind insbesondere folgende Regeln:

- Gesetzliche Grundlagen
- Datenschutz: Berücksichtigung individuell definierter Berechtigungen: Patienteneinwilligungen, spezielle Versicherungsmodelle (z. B. Managed Care), Berechtigungsprofil des Patienten und Verhältnis zu «seinen» Behandelnden
- Normen und Standards, insbesondere IHE, sind konsequent einzuhalten, damit ich über die Grenzen meiner Organisation und in mehreren Etappen abgestimmt mit anderen vorwärtskomme
- Informationssicherheit und Datenschutz
- Empfehlungen und Standards bei Technologien und Software

Dann geht es los. Erfreulich natürlich, wenn auf dem Weg nach Rom das wunderschöne Florenz passiert wird und auch dort bereits eine tragfähige Brücke namens «Ponte Vecchio» steht. Im Schweizer Gesundheitswesen bestehen bereits mehrere solcher «Daten-Brücken», an die man sich anschliessen kann. Der Namensvetter «Ponte Vecchio» verbindet im Kanton St. Gallen die niedergelassenen Ärzte mit den neun kantonalen Spitälern und ist beliebig skalier- und erweiterbar. «Einfach andocken und nur noch durchmarschieren» ist in vielen Fällen die praktikabelste Lösung. Profitiere ich von solchen vorhandenen Infrastrukturen und Erfahrungen und erkenne ausgehend von einer systematischen Standortbestimmung (Health-Check) meine exakte Position und den Reifegrad für die grosse Reise, kann ich entscheidend Risiken vermeiden, den effektivsten und effizientesten Weg wählen, die Ressourcen und meine Kosten auf ein Minimum beschränken. Ist der Start gelungen, fällt auf dem weiteren Weg alles leichter.



Christian Dolf ist Experte in Organisationsmanagement bei der Bint GmbH.